

*Predigt von Pastor Detlef Albrecht am 30.09.2012  
in St. Andreas Hildesheim  
Predigttext: Jes. 49,1-6*

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!*

*Der Predigttext steht bei Jesaja im 49. Kapitel:*

*1 Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war.*

*2 Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt.*

*3 Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will.*

*4 Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnützlich, wiewohl mein Recht bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott ist.*

*5 Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde, - darum bin ich vor dem HERRN wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke -,*

*6 er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.*

*Liebe Gemeinde,*

ein schöner Predigttext, keine Frage. Aber wenn man mal in sich hineinhört, dann kommt bei manchen die Frage auf: Brauchen wir das wirklich: Einen Menschen, der uns rettet? Geht das gar nicht anders? Na klar – diejenigen, die mit der Botschaft der Kirche vertraut sind, werden auch kein Problem mit dem Gedanken haben, dass sie jemanden brauchen, der sie rettet.

Aber versuchen Sie mal, einem kirchenferneren Menschen zu sagen, dass er so einen Retter braucht. Das wird schwer! Ich glaube, man kann sich leicht darauf verständigen, dass der Mensch nicht perfekt ist. Aber dass er jemanden braucht, der ihn rettet – da werden viele sagen: Um Himmels willen! Nur das nicht. Das habe ich doch nicht nötig!

Dabei sind Retter an sich durchaus beliebt. Zahlreiche Geschichten ranken sich darum, wie einzelne Menschen zu Rettern wurden. Es gibt ganze Bücher voll mit Heldensagen! Die deutsche Klassik kennt zum Beispiel die Nibelungensage mit ihrem Retter Siegfried. Aus der griechischen Antike kommen zahlreiche Sagen von Rettern zu uns: Herakles, Achilles, Odysseus – all diese Geschichten sind über Jahrtausende hinweg überliefert worden. Weil die Leute sie gerne gehört haben.

So ein Held, der entlastet ja auch. Man muss nicht alles selber machen. Denn jeder von uns weiß ja genau: Die eigenen Möglichkeiten sind begrenzt. Ich kann die Welt nicht retten! Ich kann nur in meinem eigenen Umfeld etwas tun – aber das bleibt eben alles in dem Rahmen, in dem ich mich selber bewege. Mehr ist nicht drin.

2

Retter und Helden – wer taugt denn dazu? Die Starken, die Mutigen? Das meint man immer. Aber ich glaube das nicht. Ich finde, manche Heldentat geschieht im Verborgenen. Die sieht keiner. Da, wo Menschen sich für andere aufopfern. In der Pflege, in der Familie. Da, wo keiner reinschauen kann. Da werden Dinge geleistet, die über die normale Kraft eines Menschen eigentlich hinausgehen. Und keiner würde sagen: Der oder die ist aber ein Held, eine Heldin.

3

Seit vier Wochen begleiten uns die Figuren der Ausstellung „typisches und sakrales“ hier in der Kirche. Wie würden Sie die in den Predigttext einordnen?

Es sind ja fast alles Anti-Helden. Oder? Dieser jugendliche Hüne mit dem Rollator – kein Held. Der betende Handwerker dort in der Gebetsecke – auch kein Held. Dieser vollschlanke Tourist – Sie wissen schon. Geht auch nicht. Wenn es um die Rettung der Welt geht, würden Sie diese Leute nicht ansprechen! Denn die Kraft, die dieser junge Mann eigentlich ausstrahlt, wird durch den Rollator sofort wieder gebrochen. Der Handwerker ordnet sich von vornherein einem anderen unter. Und ich glaube, der Tourist – der weiß gar nicht, ob er überhaupt etwas will. Oder wie sehen Sie das? Nein, für mich sind das alles keine Helden.

4

Nochmal zum Predigttext. Der Mensch, der da angesprochen wird, der wird ja auch ganz anders genannt: Nicht „Held“ oder „Retter“, sondern „Knecht“. Das heißt: Das, was er tut, tut er im Auftrag eines anderen, Größeren. Im Auftrag Gottes!

Und das, was ihn stark macht, sind auch nicht seine körperlichen Kräfte, sondern es ist das Wort. *Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt.*

Das sagt der „Knecht“ über diesen Gott. Er hat also Gottes Wort in die Welt gebracht, und dieses Wort hat Menschen getroffen. Das, was hier rettet, ist also gar nicht der *Mensch*, sondern das *Wort*, das er sagt.

Glauben Sie das, dass Worte so eine Macht haben?

Das steht für mich außer Frage. Wenn Worte diese Macht nicht hätten, dann bräuchte ich hier nicht zu stehen. Ich glaube daran, dass Worte Menschen verändern können. Und ich habe es selber erlebt.

Ich entsinne mich an ein Gespräch mit einem Freund, ich war 14, er war zwei Jahre älter. Ich wollte wissen, was es mit dem Glauben auf sich hat. Wir sprachen darüber, ob es Gott wirklich gibt. Und wenn ja - wo er dann ist. Das war meine Frage!

Und mein Freund sagte einen Satz, der mein Leben von einer Sekunde auf die andere verändert hat. Es war der Satz: "Gott ist überall. Er ist hier in diesem Raum." Dieser eine Satz hat mich erreicht und verändert. Bis heute. Ich weiß nicht, wie das gekommen ist. Ich hab's erlebt - und weiß, dass das funktioniert – dass Worte Menschen verändern können.

5

Und ich gehe noch einen Schritt weiter: Es ist Gott selber, der durch dieses Wort an uns handelt. Gott erwählt sich Menschen so wie diesen „Knecht“, wie er im Jesajabuch genannt wird. Solche, die andere Menschen erreichen mit dem, was sie sagen.

Und jetzt kommt das Besondere: Das kann jede und jeder von uns auch sein. So wie mein Freund mir damals ein Wort gesagt hat, das mich wirklich erreicht hat, so geht das auch heute noch.

Und *Sie* können das auch. Und ihr Konfirmanden könnt das auch: Indem ihr für andere eintretet, denen Unrecht getan wird. Wenn ihr das macht, dann bringt ihr Gottes Wort unter die Menschen. Und die, die es hören, die sind überaus dankbar. Für die ist es wie ein Evangelium, wie eine richtig gute Nachricht, wenn jemand für sie eintritt.

6

*Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.*

Aus heutiger Sicht ist es nicht ganz einfach, die Tragweite dieser Worte zu begreifen. Für uns ist selbstverständlich, dass die Heiden – also alle, die nicht zum jüdischen Volk gehören – von Gott gemeint sind. Das war damals aber nicht so. Vielleicht kann man das vergleichen mit der Idee, dass der Papst plötzlich sagt: *Evangelisch – katholisch – das ist doch alles eins! Lasst uns gemeinsam das Abendmahl feiern.* Ich glaube, das wäre vergleichbar mit der Botschaft, die der Prophet hier von Gott hat: Ich bin nicht mehr nur der Gott des Volkes Israel, sondern ich bin der Gott *aller* Menschen und *aller* Völker.

7

Und die gute Nachricht für uns lautet: Ja, wir sind gemeint. Gott meint uns, wenn er über das Gute nachdenkt, das er dieser Welt geben will. Und ich glaube, man muss diese Zusage immer auf zwei Weisen hören: Einerseits ganz persönlich.

Wenn Gott das Licht dieser Welt sein will – und Menschen haben das später von Jesus Christus noch einmal gehört: *Ich bin das Licht der Welt* – dann ist er auch das Licht meines Lebens. Dann will er mein Leben hell machen. Und ihres auch. Und eures.

Und wer zu viel Dunkel in seinem Leben hat, der soll sich das zusprechen lassen: Gott ist dein Licht! Nachher in der Gebetsecke machen wir wieder eine ganz persönliche Segnung mit diesem Zuspruch: Gott ist dein Licht!

Und die zweite Weise, in der ich diese Zusage höre, bezieht sich auf die Welt, in der ich lebe. Wenn Gott wirklich das Licht dieser Welt ist – und ich das auch glaube – dann kann es an vielen Stellen nicht so weitergehen wie bisher. Dann müssen Ungerechtigkeit und Hass weichen. Und dann werden wir alle zu Zeugen dieses Lichtes, das von Gott kommt, und wir bekämpfen die Dunkelheit. Zeichenhaft. Licht-Zeichenhaft.

Denn dieses Wort gilt: *Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.*

Können die Menschen uns das abspüren, dass wir dieses Licht Gottes gesehen haben? Ich wünsche es mir. Man muss kein Retter sein, kein Held. Aber ein Zeuge des Lichtes. Das lasst uns doch werden!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*